Sonntag, 17. Juni. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10397. — 1877.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der ultramontane Anlauf.

In der ersten Zeit nach dem sogenannten parlamentarischen Staatsstreiche Mac Mahon's vom 6. Mai d. J. mußte man sich bekanntlich den Kopf zerbrechen über die Frage, im Interesse welcher der monarchischen Parteien Frankreichs er eigentlich unternommen sei; da nichts auf eine derselben ausreichend passen will, nimmt man jetzt ziemlich allgemein an, daß die bedenkliche Herausforderung der friedlichen Republik, wie auf Veranlassung, so auch zunächst nur für die Zwecke des Ultramontanismus erfolgt ist, wenngleich auch bei diesem etwaigem Siege eine jener politischen Parteien mehr als die andere hoffen mag, an Aussichten zu gewinnen.

Diese Auffassung wird wesentlich bestätigt, wenn man sich den Standpunkt so recht vergegenwärtigt, auf welchen die römische Hierarchie in ihrem neuerlichen Kampfe gegen die Aufklärung der Menschheit und gegen die Idee der Staatsgewalt nunmehr angelangt ist.

Dieser Kampf ist schwerer, allgemeiner und länger dauernd als irgend eine der gewaltsamen staatlichen Auseinandersetzungen der letzten Zeiten. Der Wiener Frieden von 1864, der Prager von 1866 und der Frankfurter von 1871 bezeichneten immerhin bestimmte Abschlüsse der unter einzelnen Völkern in Frage stehenden heftigen Gegensätze; die Hierarchie dagegen setzt vermöge ihrer in allen Ländern der Erde verbreiteten Heere der Kampf gegen die Staatsgewalten trotz aller jener empfindlichen Niederlagen fort, welche sie in so vielen Staaten in den letzten Zeiten erlitt. Die riesige Macht des Papstes, welche seit Jahrhunderten die Unterwühlung aller ihr erreichbaren Staaten erfolgreich betrieben hat, um die Fortschritte der Menschheit zu hindern, vor denen ihr ganzes Gebäude allmälig zu zerfallen droht, wird den Interessen der allgemeinen Cultur noch nicht gänzlich unterworfen, wenn auch das rechte Mittel, sie innerhalb eines Staates vorerst unschädlich zu machen und ihre Uebergriffe erfolgreich abzuwehren, endlich durch die in Deutschland angewandten Mittel gefunden worden ist. Wir sind zwar durch die Maigesetze der Jahre 1874—76 vor dem Aergsten hinfort bewahrt, anderen Staaten aber sind bisher die Versuche, uns hierin nachzuahmen, wegen Mangels mancher Bedingungen, insbesondere wegen einer tieferen Stufe der Volksbildung, viel schwerer geworden. Die hierarchische Hydra kann sich daher wohl eine zeitlang noch darauf verlassen, daß mancher Orten ihr Kampf gegen den Staat einen Ausgang nehmen wird wie früher, wo ihr in der Regel an Stelle eines abgeschlagenen Hauses zwei neue zu entstehen pflegten; allein sie hat doch auch tief die nachhaltige Wirkung des Umstandes empfunden, daß neuerdings ein Herkules die Welt gelehrt hat, der Hydra das glühende Eisen anzulegen, daß der Glaube an ihre Unbesiegbarkeit vernichtet und daß mit der Zeit der Kampf gegen Rom doch überall mit mehr Erfolg könne geführt werden.

Daß die Entstehung des französischen Krieges von 1870 mit Winken aus dem Vatikan zusammenhing, hat man ja wohl ziemlich allgemein schon geglaubt, noch bevor Fürst Bismarck in seiner Reichstagsrede vom 5. Dezember 1874 es ausdrücklich bezeugt hatte, und dennoch pflegten wir in Deutschland, vielleicht im Bewußtsein unseres Doppelsiegs, nicht so leicht an neue Versuche römischer Weltbrände zu glauben. Wir hatten dabei den internationalen Standpunkt und die Weltmacht der Curie doch zu wenig in Anschlag gebracht.

In ihren Kämpfen mit den Staatsgewalten hat nichts die Curie so empfindlich berührt als die Ereignisse von 1859, 1866 und 1870. Der Verlust des größten Theils des Kirchenstaats, Badens und Württembergs Abschüttelung des Concordats, Badens kirchliche Gesetzgebung von 1860 wäre am Ende noch zu ertragen gewesen; es kam der Curie, wie bekannt, seit 1866 vor Allem darauf an, die nationale Einheit dort zu hindern, von wo schon einmal ein Licht aufging, vor dem Rom's Stern erblich. Und dennoch trat 1870 ein, was die Curie im Bunde mit Frankreich seit Jahrhunderten verhindert: es erstand der David, von dem allein eine Ueberwindung des römischen Goliath zu gewärtigen war.

Sind wir auch aus den Verhandlungen unserer Parlamente überdrüssig, von den kleinlichen Culturkampf-Vorgängen zu hören, so nöthigt uns die im Augenblick von Rom aus gefährdete Weltlage, uns den allgemeinen Standpunkt der Curie näher anzusehen.

In Deutschland ergeht sich die, besonders durch die Gesetzgebung Preußens, Badens und Darmstadts, mit eiserner Faust vor der Einmischung in die staatlichen Dinge abgehaltene römische Geistlichkeit blos noch in Versuchen, unter allen möglichen unantastbaren Formen die Menge durch Verleumdungen gegen die kirchlichen Gesetze aufzubringen; als letzten Stützpunkt in Deutschland hat die Curie eigentlich nur noch den Nuntius zu München, dessen verderbliche Wirksamkeit aber wohl so lange dauern wird als die seltsame Mischung von Nachgiebigkeit und Energie, welche das Ministerium Lutz kennzeichnet. Noch günstiger ist für die Curie diese Mischung in Oesterreich; trotz Anfhebung des Concordats und trotz der kirchlichen Gesetze von 1868 ist es ihr hier gelungen, eine fast zweckwidrige Anwendung der letzteren zu erzielen. Nur die in der Niederlage von Königgrätz liegende Lehre hatte jene Gesetze hervorgerufen; daß man aber zu passender Zeit zur Concordatspolitik zurückkehren könne, hatte Beust schon am 2. Juli 1869 der Curie angedeutet; im Warten hierauf vermeiden die Bischöfe auch nach den confessionellen Gesetzen von 1874 den Streit und die Regierung sucht zum Unmuth der Liberalen die Kirchengesetze dem Bedürfniß der Kirche anzupassen, und 1876 versagte der Kaiser dem Klostergesetz die Genehmigung. Indeß traut doch die Curie dem Bestande dieser rückläufigen Bewegung nicht für den Fall, daß Oesterreich wieder durch äußere Verhältnisse tief berührt werden sollte. Die Versuche der Bischöfe Ungarn's, die Stellung der Kirche mit den nationalen Wünschen zu vereinigen, war 1867 im Sinne der Curie durch Ernennung eines schroffen Primas durchkreuzt, aber das Gesetz von 1868 wegen Gleichberechtigung der christlichen Confessionen und das Ehegesetz von 1870 hatte sie doch nicht zu hindern vermocht.

Nirgends ist der Ultramontanismus in seiner ganzen Staatsgefährlichkeit früher erkannt und heftiger bekämpft als in der Schweiz, aber nirgends fand er auch aus Unverstand oder kleinlichen Interessen mehr Verbündete im Volke als hier. Von 1842 bis heute geht die ganze politische Entwickelung der Schweiz in der clericalen Frage auf.(?) 1866 bis 1872 haben die Ultramontanen die Revision der Bundesverfassung zu Falle gebracht bis erst der Eindruck der preußischen Maigesetze dem Vorgehen des Staats nachhaltigere Kraft verlieh und nach der Absetzung des Bischofs Lachat, der Ausweisung Mermillod's, der kirchlichen Gesetzgebung von Genf, Neuenburg und Solothurn, sowie nach der Aufsagung an die Nuntiatur 1874 die Revision der Bundesverfassung erst eine zeitgemäße Gesetzgebung ermöglichte. Die Dauer dieser Richtung wird jedoch, wie die Sache der jurassischen Geistlichen, die Ereignisse von 1875 in Tessin und des Volkes Verwerfung wichtiger Bundesgesetze lehrt, gefährdet, falls es gelingen sollte, Deutschland zum Rückschritt zu bringen.

Dasselbe gilt hinsichtlich der Kirchenpolitik Italiens, welcher wegen zu großer Rücksichten auf Frankreich und das Oberhaupt der katholischen Kirche die nöthige Entschiedenheit gebricht. Die Kläglichkeit des Compromisses, welche im Garantiegesetz von 1871 und in der Art der Ausführung des Klostergesetzes liegt, und die dem Clerus zu Liebe begangenen offenbaren Gesetzwidrigkeiten zeigen, wie sehr die Curie auf jene Rücksichten bauen kann. Seit aber 1876 die an's Ruder gelangte Linke mit mehr Entschiedenheit vorgeht, bangt der Curie doch so sehr, daß sie alle Welt zu Hilfe ruft.

Spanien findet, wie die Schweiz, bei seinen Bestrebungen, sich zeitgemäß einrichten, kein größeres Hinderniß als die Kirche; nachdem die nur durch sie gehaltene Mißregierung Isabella's 1869 gestürzt war, drehte sich Alles um die kirchliche Frage. Die Föderativrepublik von 1873 gewährte Cultusfreiheit; allein die Clericalen, welche unter König Amadeus die Parteiverhältnisse vergiftet und 1874 den Carlistenkrieg gefördert, wußten 1875 unter Alfons den Staat wieder fast völlig zu unterwerfen. Die Regierung konnte der Curie die Versprechungen nicht halten, aber die nach Isabella's Rückkehr begonnene Reaction bestimmte den Papst, trotz Einschreitens gegen bischöfliche Hetzereien, durch freundliches Verhalten Schlimmeres abzuwenden.

Seit Jahrzehnten bekämpfen sich in Belgien Liberale und Clericale; seit 1870 streben erstere nach einem die Intelligenz bevorzugenden Wahlgesetze. Die Geistlichkeit agitirt mit aller Macht hiergegen, da sonst ihre Herrschaft zu Ende geht, und so verfällt das Land immer mehr der geistigen Unfreiheit. Die Klöster vermehrten sich in den letzten Jahren ganz unglaublich, die Bischöfe und die Presse ergingen sich in Maßlosigkeiten gegen Deutschland; viele Ruhestörungen zeigten aber 1875 und 1876, wie unzufrieden das Land mit dem clericalen System ist. Auch in Holland erhoben sich, seit 1871 die Gesandtschaft beim Papste abgeschafft ist, die Clericalen zu einer gefährlichen Macht, die Geistlichen fanatisirten das Volk unter starkem Tadel des Königs; das Gesetz von 1876 wegen Verwaltung der katholischen Kirchengüter deutete aber an, was bei steigenden Uebergriffen erwartet werden kann. In England hat, nachdem in Folge der Concilsbeschlüsse eine strenge Untersuchung der Klöster eingeführt worden, der Katholicismus sehr zugenommen, und der Sympathie, welche der deutsche Kirchenstreit hier findet, tritt seit 1875 Cardinal Manning mit der Ausbreitung eines staatsfeindlichen Netzes derart entgegen, daß die Gesetzgebung wird einschreiten müssen. Am schroffsten wird die Curie seit 1870 in Rußland behandelt, welches jede directe Verbindung mit Rom abbrach, und die päpstliche Encyclica vom 13. März 1874 verletzte das nationale Gefühl so sehr, daß sich 1875 die griechisch-unirte Kirche, unter Wiedervereinigung mit der griechisch-orthodoxen, vom Papste lossagte.

Je bedenklicher es sich mit der Sache der Curie in Europa gestaltete, um so mehr suchte sie ihre Herrschaft in Amerika auszudehnen, sie reizte aber gerade dadurch auch hier zu ihrer Bekämpfung an. In der Union ist der Katholicismus seit 1873 außerordentlich erstarkt, und der Ultramontanismus hat seine Netze so sehr über alle katholischen Bezirke ausgedehnt, daß ernstliche Besorgnisse entstanden, welchen Grant in einer Rede vom 30. September und in seiner Botschaft vom 5. Dezember 1875 Ausdruck gab. Der Versuch der Jesuiten, 1873 in Mexiko wieder an's Ruder zu kommen, hatte eine liberale Kirchengesetzgebung zur Folge, gegen welche die Geistlichen 1875 Aufstände erhoben. Aus Guatemala wurden 1872 die Jesuiten vertrieben und 1874 alle Klöster dort aufgehoben; in St. Salvador verbot die Regierung 1875 die Vorlesung eines zur Empörung auffordernden Hirtenbriefes, worauf der Clerus, unter Gestattung der Plünderung, das Volk zum Aufstand bewog, der blutig unterdrückt wurde. Mit großem Erfolg wurde die Curie in Venezuela bekämpft; schon war 1876 die Unabhängigkeit von Rom beschlossen, als der Papst im Streitfalle nachgab. In Ecuador kam seit 1873 die ganze Gesetzgebung in clericale Hände, allein unwillig hierüber, lenkte man 1875, unter Ermordung des Präsidenten, in liberale Bahnen ein. Dieselben wandelt auch Peru, nachdem es 1873 die Geistlichen genöthigt, die Bevorzugung der Gesetze vor päpstlichen Befehlen zu beschwören. Auch Brasilien ließ sich schweren Ungehorsam der Bischöfe nicht gefallen; die Gefängnißstrafen wurden 1875 ihnen erst erlassen, nachdem der Papst in Sachen des Placets nachgegeben.

Fast auf dem ganzen Erdenrunde befindet sich also die Hierarrchie im Kampfe mit dem Staat und überall stehen ihre Aussichten schlecht, selbst da, wo sie vorläufig noch die Oberhand behalten hat, oder wo sie gegenwärtig noch einen schwankenden Zustand zu erhalten versteht. Tritt nicht außerordentliche Hilfe ein, so wird ihre Macht unaufhaltsam sinken. Die einzige Hoffnung blieb ihr Frankreich. Von ihm erhofft der Papst, wie er am 6. Juli 1873 öffentlich erklärt, den „Triumph der Kirche". Den Schritten hierzu sah die Curie, seit Mac Mahon im Mai 1875 durch die Verfassung freier gestellt war, erwartungsvoll entgegen; mit Entsetzen aber ward sie gewahr, daß auch hier die Einsicht von der Nothwendigkeit des Culturkampfes sich verbreitete; als gar seit Februar 1876 die republikanische Gesinnung des Landes sich Geltung verschafft und die Republik wesentlich Frieden nach Außen und Kampf gegen Rom bedeutete, entstanden im Vatican verzweiflungsvolle Entschlüsse. Indem er Mac Mahon zu Schritten bewog, welche dahin führen sollen, eine naturgemäße Entwicklung der Welt rückgängig zu machen, ist va banque gespielt; beim Vergleich mit anderen geschichtlichen Vorgängen will es uns aber scheinen,

---

□ Aus Berlin.

Es ist eine arge Woche voll glühender Hitze, immerwährendem Gewitter, welches jedoch die Schwüle der Luft weder abkühlt, noch die Atmosphäre von den schweren Dünsten reinigt, und wildem Wetterungemach, die jetzt zu Ende geht. In den Häusern und auf den Straßen kann man es nicht aushalten und draußen im Freien verjagen uns die losbrechenden Wetter, die fast täglich über unserer Hauptstadt niedergehen. Am fürchterlichsten während der Mittagsstunden des vergangenen Dienstag. Das war ein Unwetter, wie ich es niemals mit angesehen. Furchtbarer als Donner und Blitz wüthete der von Sturm gepeitschte Hagel. Er hatte die wunderbarsten Gestalten angenommen; zu Klumpen, Sternen, Rosetten geformt schlug er nieder und zerschlug Alles, was sonst selbst vor den stärksten Angriffen der Elemente durch seine Stärke gesichert erscheint. Das Toben war grausig, fürchterlich, die Straßen verwandelten sich in Eisströme, Steine und Mauerwerk stürzten hernieder, die Bäume seufzten und ächzten in dem wilden Sturme. Schnell ging der Hagelorkan vorüber, nach und nach langen von allen Seiten her Nachrichten über die argen Verwüstungen an, die er verursacht. Die Keller- und niedrigen Parterrewohnungen des nördlichen Stadttheils waren fast alle unter Wasser gesetzt, Möbel, Hausgeräth, Vogelleichen schwammen auf der Straße umher. Wo der Hagel in Glas- und Porzellanlager Zugang gefunden, da hat er gräuliche Verwüstungen angerichtet, unter einer Menge von Tauben, die in Angst ihre Schläge aufsuchten, furchtbar aufgeräumt. Das Unwetter ist von Norden über unsere Stadt gezogen und scheint sich dort meilenweit ausgebreitet zu haben. Südlich von Berlin ward wenig davon verspürt. Am schlimmsten hätte es dem großen Bilde der Versailler Kaiserproklamation von Werner ergehen können, der Geburtstagsgabe der deutschen Fürsten an den Kaiser. Dasselbe ist in der Akademie unter dem Glasdache des Oberlichtsaals ausgestellt. Den niederprasselnden Hagelstücken vermochte die dicke Glasbedachung nicht lange zu widerstehen. Die Eisklumpen rasten nun durch das zertrümmerte Dach nieder und hätten noch leichter als dieses jedenfalls die Leinwand des Gemäldes zerschlagen und damit ein bedeutendes Kunstwerk vernichtet. Seine Rettung war das lose aufgehängte Velum, welches das gar zu grelle Licht von dem Bilde abhalten sollte. Hier fingen sich die Stücke körnigen Eises, die Kraft ihrer Bewegung brach sich an der nachgiebigen Leinwand und das Bild konnte gerettet werden.

Desto sicherer scheinen aber andere Gemälde gefährdet zu sein durch Restaurationsversuche, die in unserem Museum augenblicklich wieder und zwar unter den Niederländern angestellt werden. Nach den schlimmen Erfahrungen, die man an dem Andrea del Sarto gemacht, hätte unsere Museumsverwaltung doppelt vorsichtig sein, lieber solche Restaurationen unterlassen, als dieselben unfähigen Händen anvertrauen sollen. Wir haben gezögert diese Angelegenheit hier zu erwähnen, jetzt aber, da alle unsere Blätter mit Anklagen vorgehen, hat man die Pflicht auch im Lande, dessen Geld ja ebenfalls verwendet wird, um unsere Galerien mit Kunstwerken zu füllen, auf diese Schädigung des Nationalguts aufmerksam zu machen. Man putzt, schabt, scheuert und firnißt an den Gemälden herum, daß sie wie neu, blank, hell, schmuck und nüchtern aussehen, die coloristische Eigenart des Meisters, der sie geschaffen, vollständig verlieren und dadurch zum Theil werthlos werden. Das ist uns besonders bei Rembrandt aufgefallen, den man kaum mehr wiedererkennen kann. Hoffentlich dringt diesmal der Mahnruf der Presse besser durch als vor Jahren, damit gerettet werden kann, was noch zu retten ist.

Nach der Museumsinsel wendet sich neuerdings wieder das Interesse. Der große Plan von Orch dort eine Art künstlerischer Akropolis zu errichten, ist von den obersten Baubehörden als unausführbar bei Seite gelegt worden. Ob nun der Packhof wegkommt, um Ausstellungsgebäuden, der Akademie, den Meisterateliers Platz zu machen, oder ob diese nach anderer Seite hin verzettelt, vielleicht vorläufig auch gar nicht erbaut werden, darüber ist noch nichts bestimmt. Zunächst beschränkt man sich darauf, den schönen Platz vor der Nationalgalerie zu vollenden. Der Säulengang, der ihn rings umfriedigt, wird nächstens fertig sein. Dann soll der Gartenhof vor der breiten Freitreppe umgestaltet und geschmückt werden. Man denkt da an einen Lustgarten voll schöner seltener Gewächse und Blumenanlagen. Aus ihnen soll sich in der Mitte das Standbild Friedrich Wilhelms IV. erheben, während andere Kunstwerke, Statuen, Thiergruppen, Vasen aus der grünen Umgebung hervortreten würden. Wenn dann noch der Säulengang sich in einem zum Schlosse blickenden Portale öffnen würde, so könnte dieser von den herrlichsten Baudenkmälern umgebene Platz einer der schönsten der Residenz werden.

Die Sonderausstellungen in der Nationalgalerie sind beendet, sonst aber giebt es in den Ateliers und den Kunstsalons trotz der vorgerückten Jahreszeit eine Menge vortrefflicher Arbeiten zu sehen. Im Künstlerhause finden wir jetzt die Glückwunschadresse der Berliner Künstler zu Kaiser Wilhelms achtzigstem Geburtstage ausgestellt. Dazu hat Werner den Entwurf geliefert, der von Döpler, Schrödl, Scorbina und anderen bedeutenden Malern in Aquarell ausgeführt worden ist. Das Ganze macht keinen recht einheitlichen künstlerischen Eindruck, giebt aber eine Fülle reizender Einzelnheiten, denn jeder der Künstler hat sein Bestes geliefert. Angeli neben Lenbach rivalisiren im Porträt. Mit Recht erkennt man dem Ersteren allgemein den Preis zu, während umgekehrt in Wien Lenbach weit mehr geschätzt wird. Angeli giebt uns in dem Prinzen Friedrich Karl den kräftigen, strammen Soldaten, ohne jede Betonung geistiger oder gar idealer Züge, aber in glücklichster Charakteristik, sprechender Treue, kräftig in der Zeichnung, höchst glücklich in der Farbe. Lenbach dagegen wird immer affectirter. Alles verliert sich in tiefe dunkle Schatten, über die Köpfe selbst breitet sich ein dünner Schleier, der sie wie alte, stark nachgedunkelte Arbeiten erscheinen läßt. Das wird jetzt bei unsern Porträtmalern immer mehr Mode, man meint dadurch zu malen wie Rembrandt, oder van Dyk, kommt indessen über die Manier nicht hinaus. Manchmal bringt es der Künstler allerdings zu großer Wirkung mit seiner Manier, wie in einem blonden Damenkopfe, welcher aus dem verworrenen Farbendunkel des Hintergrundes hell herausschaut. Auch das Bild des Prof. Helmholz von Lenbach zeigt den berühmten Künstler fern von den Abwegen, die er neuerdings oft einzuschlagen liebt. Siemering vollendet in seinem Atelier das Letzte am Marienburger Friedrichs-Denkmal, welches zum größten Theile bereits auch im Gusse ausgeführt ist. Der Bildhauer, selbst ein Kind jener Provinz, scheint von dort am meisten mit Aufträgen erfreut zu werden. Jetzt finden wir bei ihm das Modell einer Büste Johann Jacoby's, die zu dem Besten gehört, was der Künstler jemals geschaffen hat. Er erfaßt darin nicht nur die Züge, die Haltung, den Ausdruck des berühmten Politikers, sondern auch das rein Geistige, welches besonders aus dem klaren Auge und dem bedeutend modellirten Munde sprach, mit Meisterschaft. Königsberg kann sich zu dem Besitze solchen Kunstwerks Glück wünschen. Auch der Porträtkopf des hiesigen Professor Bardeleben, den Siemering eben vollendet, giebt von dem hohen Talente Siemerings glänzendes Zeugniß.

Doch hält es uns nicht gar zu lange in diesen von der glühenden Sonne furchtbar durchheizten Räumen. Es fehlt ja zudem nicht an mannichfachen Verlockungen zu Ausflügen in die Umgegend. Seit Sonntag hat die zweite Serie der Rennfeste in Hoppegarten, das Sommermeeting, begonnen, und alle Welt, Sportsmen wie großes Publikum, strömt an den Renntagen zum Ostbahnhofe hinaus. Der Sommermeeting gilt für das glänzendste in der Reihe unserer Rennen. Er beginnt erst Nachmittags 4 Uhr und dauert bis zum Abend. Am ersten Tage waren es die Adelsgeschlechter, das blaue Blut unserer Aristokratie, die vornehmen Sportsmen, die auf der Bahn sich vollständig unter sich fühlten. Am Montage, der

als führten auch hier wieder die mit Blindheit geschlagenen Elemente den Untergang herbei, zu dem sie bestimmt sind. Und so ist das Drama, welches sich in diesen Tagen in Frankreich weiter zu spielen beginnt, für den Augenblick noch interessanter, als das Verhängniß, welches sich im Osten vollzieht.

Deutschland.

△ **Berlin**, 15. Juni. Die mehrfach erwähnte Denkschrift zu dem preußischen Antrage an den Bundesrath bez. der Erhebung der Stempel- 2c. Steuer für das Reich ist vom 4. d. M. datirt und geht von folgenden allgemeinen Erwägungen aus: „Der Gedanke einer Uebertragung der Landesstempelabgabe auf das Reich ist sowohl im Reichstag, als in einzelnen Landtagen und in der Presse in den letzten Jahren wiederholt angeregt worden. Bisher hat aber die Frage, ob und in welchem Umfange diese Idee ausführbar und ihre weitere Verfolgung zweckmäßig sei, keine ausreichende Erörterung gefunden und es fehlt deshalb an den nothwendigsten Grundlagen für eine Verständigung über dieselbe. Die Schwierigkeiten, welche hierbei zu überwinden sind, erklären dies. Es würde um die Beantwortung der aufgeworfenen Frage vorzubereiten, nicht nur die Kenntniß der so mannigfaltigen und schwer verständlichen Stempelgesetze der einzelnen Bundesstaaten, der Art und Weise, wie sie wirken und in der praktischen Anwendung sich gestalten, ihrer finanziellen Bedeutung für den Haushalt der Staaten im ganzen und in ihren einzelnen Partien vorauszusetzen sein, sondern es müßte weiter auch ein Plan entworfen werden, wie sich das Bestehende in entsprechende Reichsabgaben umformen, wie sich die Reichsstempelsteuer den dermaligen Anforderungen gemäß rationell gestalten und ausbilden ließe, welche Erträge davon zu erwarten wären und welche Rückwirkung auf den Staatshaushalt der einzelnen Bundesstaaten die Folge davon sein würde, endlich, welche äußeren Einrichtungen und Organe für Erhebung der Steuer zu schaffen oder zu benutzen sein würden. Erst dann könnte dazu übergegangen werden, die Vortheile und Nachtheile gegen einander abzuwägen und eine Entschließung anzubahnen. Nach Lage der Sache wird keine Regierung eines einzelnen Bundesstaates im Stande sein, die angedeutete Anfgabe mit der Aussicht auf eine befriedigende Lösung in Angriff zu nehmen. Nur ein gemeinschaftliches Zusammenwirken der geeigneten Kräfte kann das nöthige Licht über den Gegenstand verbreiten. Die preußische Regierung ist deshalb bei ihren der Angelegenheit zugewendeten Erwägungen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es sich empfehle, die Erörterung der Frage einer Commission von Sachverständigen zu überweisen. Wenn sie den jetzigen Zeitpunkt für geeignet hat erachten müssen, diesen Vorschlag den Bundesregierungen zu unterbreiten, so hat sie sich besonders durch Rücksicht auf die bevorstehende Regelung des Gebührenwesens hierzu bestimmen lassen. Es ist bekannt, daß das Stempelwesen im engsten Anschlusse an die Einrichtungen für Verwaltung und Rechtspflege in den Landesgesetzgebungen eine durchaus von einander abweichende Gestaltung gewonnen hat. Diese Verschiedenheit zeigt sich auch in der Belastung des Proceßverfahrens mit Stempel- und ähnlichen Abgaben. Theils sind die demselben angehörigen Acte und Schriften mit Stempelsteuern neben den Gebühren, theils mit den in einigen Bundesstaaten eingeführten Taxen — Gebühren und Steuer zusammenfassenden Abgaben — belegt, theils endlich werden die Gebühren in der Form von Stempelabgaben entrichtet. Das Maß der Besteuerung ist ein sehr ungleiches.“ Die weiteren allgemeinen Erwägungen betreffen den Zusammenhang des Gerichtskostengesetzes mit dem Stempelwesen der Bundesstaaten und die Nothwendigkeit hiedurch zu Aenderungen der Landesgesetzgebung zu gelangen. Der übrige Inhalt der Denkschrift ist anderweit bekannt. Die weitere geschäftliche Behandlung der Frage, welche sie behandelt und die Einleitung eines Enquete-Verfahrens dürfte noch vor Vertagung des Bundesrathes beschlossen werden.

— [Marine.] Der Transportdampfer „Rhein“ ist in Stelle des Transportdampfers „Eider“ in Dienst gestellt. Die Schiffsjungen-Briggs „Rover“ und „Musquito“ verließen, nach der „Kieler Ztg.“ Donnerstag den dortigen Hafen. Die Fregatte „Niobe“ ging gestern früh von Karlskrona nach Kopenhagen in See.

* Die deutsche Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege unternahm am Dienstag Nachmittag eine Fahrt nach den Rieselfeldern von Osdorf. Das Osdorfer Terrain erstreckt sich über 3200 Morgen; von diesen waren etwa 200 im Vorjahre bereits berieselt. In diesem Jahre ist das berieselte Land nochmals gehörig umgegraben, und außerdem sind 250 Morgen neu berieselt worden, doch sind im Ganzen nur gegen 380 Morgen bis jetzt im Betrieb. Täglich werden gegenwärtig ungefähr 5 Morgen für die Berieselung vorbearbeitet, und man hofft bis Ende dieses Jahres 1000 Morgen fertig zu stellen. Im Ganzen sollen vor der Hand 2000 Morgen für die Zwecke der Berieselung verwandt werden; das übrige Land aber wird inzwischen ruhen, um dann, wenn das berieselte Terrain übersättigt ist, zur Aufnahme des Rieselwassers Verwendung zu finden. In etwa zehn Jahren glaubt man diesen Zustand eintreten zu sehen. Die Anlage ist nun so getroffen, daß von gewissen Höhenpunkten, gegenwärtig etwa 20 an der Zahl, das Rieselwasser theilweise durch Röhren und Gräben in das umliegende Land vertheilt wird, theilweise durch natürliches Gefälle direct über die Felder sich ergießt. Zahlreiche Wege durchschneiden das Terrain und gewähren einen leichten Zugang zu allen Theilen des Feldes. Das Rieselwasser selbst, das in durchschnittlich 3 Stunden seinen Weg von den Berliner Gebäuden bis nach Osdorf zurücklegt, wird je nach der Zeit und der Art des Bodens, im Durchschnitt jedoch alle zwei Tage über die Felder geleitet, die dadurch vollständig bedeckt werden. In 12 bis 18 Stunden läuft das Wasser wieder ab, durchsickert die Erde und sammelt sich in einem etwa zwei Meter tiefen Abzugsgraben, der zunächst in der Bülowgraben und alsdann in die Nuthe mündet. Die 380 Morgen Rieselland sind so vertheilt, daß etwa 180 Morgen für Gemüsebau und etwa 200 zur Wiesencultur Verwendung gefunden haben. Zur letzteren Cultur wird durchgehend italienisches Raygras (Lolium ital.) und Tymothygras (Phleum pratense) verwandt. Alle 3 bis 4 Jahre erfolgt eine neue Aussaat, der ein Durchpflügen und Eggen des Bodens vorhergeht. Während dieser Zeit wird der Boden nicht bearbeitet. Die Wiesen werden jährlich 6 mal geschnitten und geben bei jedem Schnitt pro Quadratruthe einen Centner, alljährlich also pro Morgen etwa 1080 Centner Heu. Gegenwärtig ist der zweite Schnitt meist schon vollendet. Auf dem für Gemüsebau bestimmten Lande werden neuerdings außer den gebräuchlichen Gemüsearten auch Himbeeren, Erdbeeren, Kürbis, Mais, Tabak u. dergl. angebaut, und man gedenkt in nächster Zeit auch Medicinalpflanzen zu cultiviren.

* In der 63. Sitzung der „Historischen Gesellschaft“ sprach Dr. Baillen „Ueber die Glaubwürdigkeit der Memoiren Hardenbergs“. Auf Grund der noch nicht benutzten Denkschriften, die Hardenberg in den Jahren 1804 und 1805 an König Friedrich Wilhelm III. richtete, führte der Vortragende den Nachweis, daß Hardenberg im Jahre 1808, als er seine Denkwürdigkeiten schrieb, seine frühere Politik durchweg anders dargestellt hat, als sie wirklich gewesen ist. Im Anschlusse an den Vortrag, der demnächst im Druck erscheinen wird, nahm Herr Geh. Rath Duncker das Wort, um sich mit den Ausführungen des Vorredners in vollem Maße einverstanden zu erkären und an einigen weiteren Beispielen die durchgehende Unglaubwürdigkeit und Unwahrhaftigkeit der Hardenberg'schen Memoiren zu illustriren.

* Zu den in Betreff bevorstehender Creditaufnahmen des preußischen Staates und des deutschen Reiches verbreiteten Nachrichten macht ein Correspondent der „Dresd. Pr.“ darauf aufmerksam, daß der laufende preußische Etat nur den Betrag von 2 Millionen Mk. Zinsen für eine etwa bis 1. April 1878 zur Deckung von Eisenbahnbauten erforderliche Anleihe auswirft. Es könnte sich also, falls die Anleihe alsbald und in 4 proc. Papieren aufgenommen wird, nur höchstens um den Betrag von 66 Millionen Mk. handeln. Im vorigen Jahre wurde bekanntlich eine 4 procentige preußische Anleihe von 100 Millionen Mk. an das unter Führung der Sachwaltung stehende Consortium zu 96 begeben, von diesem zu 97 aufgelegt, aber nicht vollständig gezeichnet. Gegenwärtig wird diese Obligation mit 95⅒ bezahlt. Indeß hat Preußen soeben aus der bekannten Restvertheilung der französischen Kriegsentschädigung noch 16 Millionen Mk. erhalten. Eine zweite Rate von 10 Millionen wird aus einer zweiten Vertheilung im Juni überwiesen werden. Außerdem hat der Minister die Befugniß, für 30 Millionen Mk. Schatzanweisungen auszugeben. Im gegenwärtigen Stadium des russisch-türkischen Krieges dürfte es vielleicht vortheilhaft sein, solche Schatzanweisungen mit kurzem Verfallstermin zu einem niedrigen Zinsfuß zu begeben, anstatt eine große definitive Anleihe 6 Proc. unter Pari aufzunehmen. Dieselben Gründe kann man auch der ersten Reichsanleihe im gegenwärtigen Augenblick an Stelle der umlaufenden Reichsschatzanweisungen entgegenhalten. Uebrigens würde es sich entsprechend dem im Reichshaushaltsetat pro 1877/78 ausgeworfenen Zinsbetrage auch nur um eine Anleihe von höchstens 50 Millionen Mk. handeln können.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 13. Juni. Von österreichischen Lieferanten wiederholentlich wegen der seit dem letzten Kriege rückständigen Zahlungen gedrängt, hat die serbische Regierung sich unfähig erklärt, dieselben zu leisten.

Frankreich.

+++ **Paris**, 15. Juni. Die Budget-Commission hat nach kurzer Discussion in ihrer letzten Sitzung ihren Präsidenten Gambetta beauftragt, dem Ministerium folgenden Bescheid zukommen zu lassen: Was das für die Wiederherstellung des Kriegsmaterials eröffnete Conto (das sogen. Liquidations-Conto) anginge, sei die Commission nach wie vor entschlossen, alles Nothwendige zu thun, um dem Lande das Material zu liefern, dessen es zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit bedürfe. Sie würde sich also mit dem Kriegs- und Marine-Minister in's Einvernehmen setzen, damit in dieser Beziehung nichts versäumt werde. Anders stünde es aber mit der Forderung des Finanzministers betreffs der directen Steuern. Die Commission könne nur ihrer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß ihr von einem Ministerium, welches weder seine politischen noch finanziellen Grundsätze und Pläne der Kammer dargelegt hat, ein solches Ansinnen gestellt wird. Die Commission würde es daher der Kammer überlassen, eine Bestimmung zu treffen, nachdem das Ministerium sein Programm vorgelegt haben wird. Hiernach würde man annehmen müssen, daß mit den eigentlichen Budget-Verhandlungen in der Kammer auch nicht einmal der Anfang gemacht werden wird, und somit scheint der Augenblick der Kammerauflösung ziemlich nahe gerückt zu sein, denn nach der Mittheilung des „Moniteur“ über die letzte Sitzung des Ministerraths ist es wahrscheinlich, daß das Ministerium sich zu der Ansicht hinneigt, daß die Kammerauflösung sofort zu beantragen sei, da die Regierung unmöglich zugeben könne, daß die Deputirtenkammer Bedingungen an die Budgetbewilligung knüpfe. — Durch den inzwischen erfolgten Tod des Senators Edmond Adam hat die Linke im Senat wieder eine Stimme eingebüßt, und wie „Soir“ meldet, haben die bonapartistischen Senatoren und Deputirten von Chiselhurst aus die Weisung erhalten, unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Marschall ihre volle Unterstützung zuzuwenden, so daß sich die Aussichten für einen regierungsfreundlichen Erfolg des Auflösungsantrages im Senat immer günstiger gestalten. — In Folge von Instructionen des Ministers des Innern haben sich jetzt die Präfecten der Ueberwachung der Volksbibliotheken zu unterziehen und alle Bücher aus denselben zu entfernen, deren Inhalt gegen die Principien der „moralischen Ordnung“ verstößt; sollte dieser Druck nicht genügen, so sollen die Volksbibliotheken als Orte, in denen man Politik treibt, geschlossen werden. Aehnliche Maßregeln sind längst schon von clericalen Blättern, denen die Volksbibliotheken seit ihrem Entstehen ein Greuel waren, verlangt worden. — Der Pariser Polizeipräfect hat, wie die „Patrie“ meldet, den Studenten die nachgesuchte Erlaubniß zur Gründung eines Schulkränzchens verweigert, weil ein solcher „Cercle“ als unter die Rubrik politischer Clubs kommend zu betrachten sein würde. — Der „Moniteur“ kündigt an: Der Unterichtsminister habe erklärt, daß jeder Student, der sich an einer politischen Kundgebung und namentlich bei der Unterzeichnung einer politischen Adresse betheiligt, sofort aus der Liste der Studirenden gestrichen werden würde. — Obwohl Clement Duvernois in seinem ersten Artikel im „Soir“ ganz dieselben Ideen vertritt, die in der Brochüre „Le Maréchal devant l'opinion“ ausgesprochen werden, wodurch die gemuthmaßte Autorschaft des Herrn Duvernois noch wahrscheinlicher gemacht wird, behaupten „Moniteur“ und „Français“ im Widerspruch mit allen übrigen Blättern, es sei eine absolute Erfindung, daß Duvernois der Verfasser der Flugschrift sei.

Italien.

Rom, 12. Juni. Die Deputirtenkammer berieth gestern den Entwurf über die Reorganisation des Oberschulraths. Es wurden folgende zwei Artikel angenommen: Art. 1. „Der oberste Schulrath wird aus 30 Mitgliedern und dem Minister, welcher ihm präsidirt, zusammengesetzt. Dieselben sollen alle vornehmsten Zweige der Wissenschaft vertreten, zu diesem Zweck wird dies Collegium in Sectionen getheilt werden. Ein Mitglied desselben kann gleichzeitig mehreren Sectionen angehören.“ Art. 2. „Das Collegium hat sich mit der Disciplin, mit der Verwaltung und mit dem Unterricht im Allgemeinen zu beschäftigen.“ — Auf die vorgestern von den katholischen Journalisten ihm überreichte und vorgelesene Huldigungs-Adresse hat Pius IX. geantwortet, daß er die Wichtigkeit und den Einfluß der katholischen Presse anerkenne. Er ermahnte dann die Herren, wie bisher im Weinberge des Herrn zu arbeiten und die Lehren zu bekämpfen, welche angeblich die moderne Civilisation verlange. Gestern hat der Stellvertreter Gottes eine Deputation aus der Franche-Comté empfangen, die ihm im Namen des Erzbischofs von Besançon und dessen Diöcesanen ein von Gold gefertigtes, mit kostbaren Steinen besetztes Scepter überreichte. Die von einigen in- und ausländischen Blättern colportirte Nachricht, es würden binnen Kurzem eine Anzahl Softas hier ankommen und dem Papste ihre Huldigungen darbringen, wird von den päpstlichen Organen für eine boshafte Erfindung erklärt.

England.

⊙ **London**, 14. Juni. Wie dem „Daily Telegraph“ gestern aus Wien gemeldet, wird ein offener Bruch zwischen der Pforte und der Regierung zu Athen immer wahrscheinlicher. Thessalien und Candia werden von Griechenland aus mit Waffen versehen und in Thessalien haben mehrere Banden von Insurgenten ihre Organisation vollendet. Photiades Bey, der türkische Botschafter, soll mit seiner Abreise von Athen drohen. — Ein Schiff, das eben im Begriff stand eine Ladung von 150 Faß Schießpulver an der Küste von Kreta zu löschen, ist von türkischen Kriegsschiffen, die in der Nähe der Insel stationirt waren, fortgenommen worden. — Wie man überall in England mit Recht viel auf Comfort hält, so wird auch im Unterhause seit einigen Tagen wieder, wie in den beiden vorhergehenden Jahren, die Luft künstlich durch Eis gekühlt. Zur Speisung des Sitzungssaales mit reiner Luft wird im Sommer wie im Winter ein besonderer Apparat verwandt, welcher die Luft durch Baumwolle hindurch gewaltsam in den Saal treibt. In der heißen Jahreszeit wird die so filtrirte Luft noch über Eis geführt, so daß sie bedeutend abgekühlt in den Sitzungssaal tritt. Durch diese Vorrichtung konnte die Temperatur im Sitzungssaale 4—5 Grad unter der Temperatur der äußern Luft gehalten werden.

Rußland.

P. C. **St. Petersburg**, 10. Juni. Telegraphisch ist bereits gemeldet, daß die Höhe der diesjährigen Recrutenaushebung auf 218 000 Mann festgesetzt worden ist. Beim Vergleiche dieser Ziffer mit der der Vorjahre wird man finden, daß in dem ersten Jahre nach der Reorganisation des Armee-Systems (1874) 150 000 Mann, im folgenden (1875) 180 000 Mann, in dem nächsten (1876) 196 000 Mann und jetzt (wie oben bemerkt) 218 000 Mann einberufen worden sind. Dieses Verhältniß findet seine Erklärung nicht ausschließlich in politischen Gründen, sondern auch darin, daß das Kriegsministerium in der letzten Zeit sich in der Lage befunden hat, die Dienstzeit factisch abzukürzen, indem die Soldaten vor dem 6jährigen Termin, der im Gesetz vom Jahre 1874 bestimmt war, entlassen wurden. Der Diensttermin befindet sich nun im engen Zusammenhang mit der Höhe der jährlichen Recrutenaushebung, indem zur Erhaltung derselben Höhe der Armee

---

für den interessantesten, lebhaftesten, buntesten der Renntage gilt, finden die Vertreter der Armee, Offiziere aller Waffengattungen, aller Heerestheile sich in Hoppegarten zusammen, um sich die von dem Kaiser selbst ausgesetzten Preise zu erkämpfen. Wir sehen diesmal dort baierische Chevauxlégers, sächsische Husaren und von den unsrigen nicht nur Dragoner, Husaren, Ulanen, sondern auch Artillerieoffiziere sich an dem schönen Wettspiele betheiligen. Der Kaiser hatte einen silbernen Schild als Gewinn ausgesetzt, der Staat einen Preis von 10 000 Mk. Außerdem gab es natürlich noch kleinere Preise zu erringen. Der Mittwoch soll auch noch sehr lebhaft gewesen sein, doch gilt er als nebensächlich, als eine Art Kehraus; den beiden ersten Tagen kommt er niemals gleich. Diesmal wurde auch am ersten Tage das zuschauende Publikum etwas enttäuscht. Von den angekündigten Theilnehmern an den einzelnen Rennen war die bei Weitem größte Zahl weggeblieben, nur wenige der Gemeldeten erschienen auf dem Platze und dadurch büßte das Schauspiel viel von seinem Glanze, der Kampf einen Theil von seinem Interesse ein.

Sicherer geht man da schon bei Salamonski. Da ist man nicht mehr zweifelhaft, wenigstens den famosen Tiff-Tiff und den Wollewand, die bereits erklärte Lieblinge des Publikums geworden, erscheinen und ihren Siegeslauf ausführen zu sehen. Wer sich weniger am Sport ergötzen als einige heitere Stunden genießen will, der findet dort seine Rechnung bei dem Eselrennen, wenn ein Reiter nach dem andern in den Sand purzeln und die Thiere in possierlichen Sprüngen ihren Weg fortsetzen. Sackhüpfen und Eselrennen müssen diesem Hippodrom die Clowns ersetzen; jedenfalls hat der Unternehmer einen glücklichen Griff gethan, indem er die Genüsse des Circus mit denen der Rennbahn vereint, den Berlinern, die solche Schauspiele sehr gern sehen, auch während des ganzen Sommers dergleichen geboten und die Liebhaber, die mit ihren Pferden für Hoppegarten nicht immer geeignet sind, hier aber täglich eine Bahn offen finden, mit in sein Interesse gezogen hat.

An das Theater zu denken, haben wir heute eine ernste Veranlassung. Adele Grantzow, die graziöseste, genialste und liebenswürdigste aller Tänzerinnen starb gerade in dem Augenblick, als ich meinen letzten Brief zur Post gab. Die Grantzow verstand es ganz allein, Empfindungen, Gedanken, Lust und Scherz, Leidenschaft und liebliche Neckerei ohne Unterstützung des lebendigen Wortes durch Mienen, Geberden, Bewegung zum Ausdruck zu bringen, ja noch mehr, einen Charakter, ein volles Menschendasein, eine wirkliche Rolle, und zwar ernste, tragische so gut wie heitere, humoristische vor uns zu gestalten in den feinsten, originellsten, überraschendsten Zügen, sie war mindestens eine ebenso große dramatische Künstlerin, wie eine vollkommene Tänzerin, was das Technische, Mechanische anbetrifft. In voller Blüthe und Kraft, an der Schwelle häuslichen Glücks, umgeben von Ruhm, Liebe und Freundschaft hat der Tod sie weggerafft. Sie ist keiner ernsthaften Krankheit erlegen, sondern einem schrecklichen Schicksale. Denn das kleine Leiden, ein flechtenartiger Ausschlag am Knie, wäre unbedenklich beseitigt worden, wenn nicht ein ihr befreundeter Arzt, der auf diesem Gebiete entschieden nicht Specialist zu sein scheint, mit einer Lanzette in den Pusteln umhergestochen hätte. Einige sagen, daß dieses Instrument von einer andern Operation her mit giftigen Stoffen in Berührung gekommen ist, Andere, daß dieses Verfahren überhaupt ungeeignet und nachtheilig gewesen sei. Der Ausschlag breitete sich nach demselben sofort über das ganze Bein aus, andere Aerzte constatirten eine Blutvergiftung. Der Versuch, diese durch eine zweite Operation zu beseitigen, war an sich schon ein verzweifelter, die Patientin hat ihn nicht überstanden, sie starb dabei und setzte ganz Berlin in schmerzliche Aufregung. Denn die Grantzow war in der That Liebling unseres gesammten Theaterpublikums, sie allein hat es verstanden, das stark ermattete Interesse für den Kunsttanz und die Pantomime wieder zu beleben, sie war eben eine echte große Künstlerin und solche giebt es selten auf allen Gebieten des Dramas.

Hier wenigstens müssen wir uns selbst an dem Hoftheater nur mit der leidigen Routine behelfen. Was nützt es, wenn man Mittelmäßigkeiten für große Talente, gar für Genies ausgiebt; getäuscht wird dadurch doch kaum mehr die große Menge. Unser Ludwig spielte gestern für die Berliner Presse seinen Hamlet zu halben Preisen. Dieser Hamlet gehört zu den besten Leistungen des stark zur Reflexion neigenden Darstellers, über das Gewöhnliche, was sich an einer guten Hofbühne eigentlich von selbst versteht, geht er aber in keiner Weise hinaus, und wenn man davon so viel Aufhebens macht, so ist das bezeichnend für den Maßstab, an den die jetzige Verwaltung uns gewöhnt hat. Der alte Döring freilich gehört noch zu den Künstlern von Gottes Gnaden, die ihre Gestalten aus dem Vollen schaffen, sie mit dem eigenen Herzblute erfüllen und zu selbstständigen Einzelwesen machen. Das kann der grübelnde Verstand und die dialektische Schärfe Kahles nicht, das gelingt auch Klein nicht, die Beide als Ersatz für den greisen Charakterspieler hier eintreten. Im besten Falle sind es trockene Verständigkeit, ernster Fleiß, erfahrene Routine, die wir statt wirklicher Künstlerschaft an unserem Hofschauspiel hinnehmen müssen. Gäbe es nichts Besseres in Deutschland, so könnten wir uns nicht beklagen. Aber Charlotte Wolter, Reusche, Mathilde Ramm waren dem Intendanten erreichbar, Robert hat er sogar besessen. Diese Thatsachen geben allen Angriffen auf unsere oberste Bühnenleitung ihre Berechtigung.

Bei Wallner sind nun nach Possen und Operetten die Kräfte des Lustspiels wieder einmal auf die Scene gekommen. Lebrun besitzt eigentlich zwei völlig von einander unabhängige Gesellschaften, die eine muß feiern, wenn die andere beschäftigt wird. Drei kleine Stücke führten uns die alten Bekannten der Wallnerbühne wieder vor. Zuerst eine heitere Bluette von Godinet „der Tunnel,“ in welcher ein während der Dunkelheit beim Durchfahren des Tunnels gegebener Kuß den Angelpunkt bildet. Man kommt nicht aus dem Lachen heraus bei dem lustigen, hier reizend gespielten Stückchen. „Hector“ ein neuer Einacter von Moser ist eine Comödie der Mißverständnisse. Der für Hector schwärmende jüdische Secundaner Oscar wird von einer drolligen Dienstmagd in der Meinung, daß er der von seinen Herrin erwartete geheimnißvolle Hector, d. h. ein neues Schooßhündchen sei, in ein dunkles Zimmer gesperrt und das giebt zu einer Reihe der drolligsten Scenen, der buntesten Verwickelungen Anlaß, die Moser so lange virtuos ausführt, bis ihm der Spaß erschöpft scheint, um sie dann ohne einen Grund gewaltsam zu beenden. Man spielte auch hier vortrefflich. Das letzte Stück „der Ladenhüter“ vermochte selbst Engels drastische Charakterkomik nicht zu retten, es fiel als das einzige Opfer des Novitätenabends. Die Friedrich-Wilhelmstadt hat für den liebenswürdigen, fein komischen Bollmann noch immer keinen Ersatz gefunden. Jetzt gastirt wieder ein junger Gesangskomiker und wieder in Bollmanns Hauptrolle als Gefängnißdirector in der lustigen Fledermaus, um die Lücke auszufüllen. Man hätte besser gethan, den anderen nicht gehen zu lassen, denn billiger erhält man den neuen doch kaum. Bei Kroll wird morgen Etelka Gerster auf der Durchreise ein einziges Mal in einer Wohlthätigkeitsvorstellung singen. Dort, auf der kleinen Bühne dieses Saales ist der Stern der glücklichen Sängerin aufgegangen, der nun schon sonnenhell am europäischen Kunsthimmel strahlt. Denn von hier geht die Gerster direct nach London, um dort einen glänzenden Contract zu erfüllen, nachdem sie in Breslau während des schlesischen Musikfestes reiche Bewunderung geerntet. Hoffentlich ist der jungen Künstlerin, die im Herbste zu uns zurückkehren soll, die Gunst der Berliner treu geblieben. Der Kaiser, der Etelka Gerster vor Allen ausgezeichnet, will freilich schon am Tage vorher seine Reise nach Ems antreten.

bei kurzer Dienstzeit mehr, und bei längerer Dienstzeit weniger Recruten erforderlich werden.

Amerika.

Washington, 12. Juni. Der ehemalige Kriegsminister der mexicanischen Republik, Escobedo, ist in Laredo in Texas angekommen, um daselbst eine Expedition gegen Mexico vorzubereiten. — Berichte über die Feuersbrunst in Galveston schätzen den angerichteten Schaden auf 1350000 Dollars. Ein beträchtlicher Theil des Verlustes ist durch Versicherung in britischen Assecuranzgesellschaften gedeckt.

Washington, 13. Juni. Präsident Hayes ist, wie es heißt, für die doppelte Währung in Gold und Silber, wie sie vor 1873 in den Vereinigten Staaten bestanden hatte, weil er meint, daß dadurch die Wiederaufnahme des Baargeld-Systems bedeutend erleichtert werden würde.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

* Betreffs des mißglückten Angriffs von sieben russischen Torpedobooten auf die vier bei Sulina liegenden türkischen Panzerschiffe schreibt der „Standard"-Correspondent aus Konstantinopel vom 11.: Die Panzerschiffe waren bis jetzt Nachts in See gegangen, um Torpedo-Angriffe zu vermeiden, Hobart Pascha habe aber kürzlich rund um die Schiffe Torpedo-Fänger legen lassen. So sei die Fahrt der russischen Boote aufgehalten und Zeit zum Feuern gewonnen worden. In Folge der Schüsse sind drei Boote gesunken, während die übrigen vier in der Dunkelheit entkamen. Die Mannschaft der drei Torpedoboote ist bis auf 6 Mann, welche von den Türken gefangen genommen wurden, ertrunken.

* Aus Jassy telegraphirt man der Wiener „Pr.": In den Magazinen von Krementschug werden nicht nur Proviant und Munition, sondern auch Winterkleider deponirt, woraus geschlossen wird, daß sich Rußland selbst auf einen Winterfeldzug gefaßt macht.

PC. Bukarest, 14. Juni. Minister Kogalniceano hat sich vorgestern nach Plojesti begeben, um im russischen Hauptquartier in Angelegenheiten der April-Convention, welche von den russischen Truppen nicht strikte beobachtet wird, zu verhandeln. Das rumänische Ministerium des Aeußern theilte vorgestern sämmtlichen hiesigen Vertretern der Mächte detaillirte Ausweise über alle von den Türken in Rumänien verübten Plünderungen, Räubereien und Entführungen von Weibern und Kindern mit. Das umfangreiche Actenstück enthält auch ziffermäßige Angaben über die von den Türken angerichteten Schäden.

— Officiöse russische Berichte aus Tiflis melden: „Der Kriegsrath in Alexandropol hat nach dem Gutachten des Großfürsten Michael beschlossen: 1) die Bildung von fliegenden Corps, die zwischen Kutais und Wladikawkas operiren sollen; 2) die Aufstellung kleiner Abtheilungen in den Gebirgen längs der Landstraßen von Georgien; 3) Bewachung der Küste des Asowschen Meeres zwischen Anapa und Roslow am Don durch 20000 Mann; 4) das Legen von Torpedos von Kertsch bis Roslow. Diese Maßregeln wurden zur Bekämpfung des Aufstandes im Kaukasus ergriffen, der ziemlich große Verhältnisse annimmt. Der Kriegsrath beschloß ferner, man wolle sich Erzerums vor Kars bemächtigen, da nach Einnahme der ersteren Festung die letztere von selbst fallen müsse. In Betreff Batums war der Kriegsrath der Ansicht, man solle sich dieses Platzes nicht vor der Einnahme von Erzerum und Kars bemächtigen, da es doch wegen der türkischen Flotte schwierig sein würde, sich in diesem Platze zu behaupten".

Dem „Globe" telegraphirt man aus Tiflis, 12. Juni: Gestern machte die Garnison von Kars einen verzweifelten Ausfall, wurde aber von den Russen unter großen Verlusten zurückgeschlagen und bis an die Thore der Stadt verfolgt. Den Belagerten fehlt es an Proviant und Munition. Man erwartet in nächster Zeit die Uebergabe des Platzes. Moukhtar Pascha behauptet noch seine Stellung bei Erzerum, da er bisher nicht ernsthaft angegriffen wurde. Die Russen folgen langsam nach, nehmen das unterworfene Land unter ihre Verwaltung und bewachen es streng, um einer Erhebung in ihrem Rücken zuvorzukommen und sich stets eine gesicherte rückwärtige Verbindung zu erhalten.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Versailles, 16. Juni. Minister Fourtou zeigte der Kammer an, daß der Präsident der Republik dem Senate seine Absicht mitgetheilt habe, die Kammer aufzulösen.

Danzig, 17. Juni.

** In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Polizei-Gerichts vom 15. d. M. kamen unter 41 verschiedenen Untersuchungssachen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der Schuhmacher Carl Neudeck, dessen Ehefrau und die Arbeiter Wilhelm Utz und Franz Ermling zu Schellingsfelde haben im Februar und März wiederholt dadurch groben Unfug verübt und ungebührlicherweise ruhestörenden Lärm erregt, daß sie ihre Hausgenossen und Nachbaren durch Schlagen an die Hausthüre und Fenster und rohes Schimpfen belästigten und mit Messern und Stöcken bedrohten. Für diese Excesse wurden Carl Neudeck zu 100 M. Geldstrafe event. 25 Tagen Haft, Frau Marie Neudeck und Ermling zu je 60 M. event. 20 Tagen Haft, Utz, mit Rücksicht auf seine Jugend — er ist 16 Jahre alt — zu 30 M. event. 15 Tagen Haft, verurtheilt. 2) Der Kellner Adolf Haack hier hatte am 20. März auf dem Altst. Graben einen Fleischerlehrling ohne jede Veranlassung wiederholt zur Erde geworfen und ihn mit den Fäusten in's Gesicht geschlagen. In Ermangelung eines Strafantrages seitens des Beschädigten hat der Polizei-Anwalt gegen den Haack wegen Verübung groben Unfugs Anklage erhoben und Letzterer wurde zu einer Geldstrafe von 150 M. event. 6 Wochen Haft verurtheilt. — Ebenfalls 6 Wochen Haft erhielt der Schlossergesell Gustav Sellke, weil er in ähnlicher Weise einen Arbeiter auf der Straße mißhandelt hatte.

Königsberg, 15. Juni. Für die Dauer der Badezeit, vom 15. Juni bis 20. September d. J., wird, wie in früheren Jahren, in Neukuhren ein mit einer Telegraphenstation vereinigtes Postamt eingerichtet werden, welches seine Postverbindungen mit Königsberg durch ein tägliches Privat-Personenfuhrwerk des hiesigen Fuhrhalters Herrn Dombrowsky und durch eine wöchentlich dreimalige, demselben Unternehmer gehörige Privat-Frachtfuhre erhalten wird. Das Personenfuhrwerk wird täglich aus Königsberg um 6½ Uhr früh und aus Neukuhren um 5 Uhr Nachmittags abgefertigt und in 5 Stunden befördert werden. Die Frachtfuhre wird aus Königsberg am Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags, aus Neukuhren am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, 10 Uhr Vormittags, ihre Abfertigung und in 7 Stunden Beförderung erhalten. Die Wagen des Privat-Personenfuhrwerks und der Frachtfuhre werden mit Postbriefkasten versehen sein, welche seitens des Publikums zur Einlieferung von Briefen benutzt werden können. Die Frachtfuhre ist zur Beförderung der größeren Packete zwischen Königsberg und Neukuhren bestimmt. — Ferner wird für die oben angegebene Zeit eine tägliche Botenpost zwischen Neukuhren und Pobethen zur Beförderung von Briefpostsendungen und Zeitungen im Anschluß an die Personenpost nach und von Königsberg eingerichtet werden, welche aus Neukuhren 4 Uhr 30 Min. früh abgehen und um 3 Uhr 45 Min. früh in Neukuhren eintreffen wird. (H. H. Z.)

* Bei dem Gewitter am 12. d. Mts. sollen, wie die „Th. Ostd. Ztg." hört, die in der Nähe von Inowraclaw belegenen Güter Modliborzyc und Pieranie von Blitzschlägen getroffen und fast sämmtliche Gebäude derselben niedergebrannt sein. Durch einen kalten Blitzschlag wurde ferner die Ziegelei in Branno theilweise zerstört.

Vermischtes.

* Es ist sehr erfreulich, zu beobachten, wie sich das bewährte literarische Unternehmen „Westermann's Illustrirte Deutsche Monatshefte" fortwährend ganz auf der Höhe der Zeit hält und keinen Schritt breit von dem Wege abweicht, den es seit einer Reihe von mehr als zwanzig Jahren einhält. Schon die Namen der Mitarbeiter zeigen bei der Durchsicht des Inhalts für April, daß die ersten Kräfte wieder vertreten sind: Eine Erzählung von Otto Roquette, eine Skizze von Rosegger, ein zoologischer Beitrag von Karl Vogt, eine philosophische Abhandlung von Moriz Carriere, die Fortsetzung der „Königsreise" von Fr. Bodenstedt tragen alte vielgefeierte Autorennamen, während der astronomische Aufsatz von Valentiner, sowie literarhistorische Beiträge von Max Remy und W. Hoffner unter neueren, aber gutklingenden Namen segeln, und Paul Heyse, obgleich er hier nur als Uebersetzer eines Gesprächs von Leopardi figurirt, gleichfalls zu den bestklingenden gestellt werden darf.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

16. Juni.

Geburten: Königl. Schutzmann Jul. Heinrich Adolf Hamann, T. — Arb. Carl Buchardt, S. — Arb. Johann Heidukowski, S. — Hautboist Anton Rudolf Thiel, S. — Schmied Adolf Gustav Michalowski, T. — Handelsmann Aug. Albert Makowski, S. — Eisenbahn-Kanzlei-Assistent Carl Wilhelm Aug. Albert Müller, T. — Commerz- und Admiralitäts-Richter Aug. Wilh. Clemens Schröder, S. — Arb. Josef Albert Weichbrodt, T. 1 unehel. Knabe.

Aufgebote: Sergeant Johann Rudolf Bartsch in Allmandshofen mit Rosalie Rewitsch. — Schmied Gustav Rudolf Popp mit Eleonore Justine Westphal.

Heirathen: Arb. Friedr. Seligmann mit Henriette Friedricke Behnke, geb. Neubauer. — Zimmerges. Alb. Friedr. Mielke in Ohra mit Martha Ludowika Achtmann. — Tischler Augustin Hohmann mit Elisabeth Hinz.

Todesfälle: S. d. Schmieds Johann Ludwig Wolfgarth, 10 M. — Brettschneider Anton Mischkowski, 64 J. — Uneheliche Kinder: 2 S., 1 T. — Matrose Richard Kurowski auf der Reise des Schiffs Germania von Danzig nach London am 14. Mai 1877 über Bord gefallen und ertrunken.

Wolle.

Königsberg, 15. Juni. Bis jetzt sind ca. 5000 Centner eingetroffen, welche im Allgemeinen befriedigende Wäsche zeigen. Die zahlreich eingetroffenen Käufer betheiligen sich lebhaft am Geschäfte und sind die bisherigen Verkäufe durchschnittlich ca. 2 Thlr. billiger als im Vorjahre geschlossen.

Hypotheken und Grundbesitz.

Berlin, 16. Juni. [Bericht von Heinrich Fränkel. Friedrichsstraße 104a.] Wiederum, wie seit einer Reihe von Wochen, hielt sich der Umsatz in bebauten Grundstücken auf gleichem Niveau, indem auch diesmal 16 Häuser durch freihändigen Verkauf zur Auflassung gelangten. Eine entsprechend gleiche Zahl von Gebäuden dürfte wohl im Durchschnitt pro Woche während der Sommermonate, als der eigentlichen Bauperiode, fertiggestellt werden, welche dann das regelmäßig dem Markte zufließende Material zur neuen Hypothekirung liefern. Im Hypotheken-Geschäft war es trotz der Nähe des Johannis-Termins ziemlich still. Einige Abschlüsse sind bereits für den Michaelis-Termin perfect geworden. Der ganze Verkehr in Hypotheken bewahrt einen recht soliden Charakter, da ebensowohl das Privatpublikum, welches einen bedeutenden Factor in der Geldbewilligung bildet, wie die betreffenden Darlehnsbanken sehr vorsichtig zu Werke gehen. In den Zinssätzen sind Veränderungen nicht eingetreten, so daß zu notiren ist: für erste pupill. Eintragungen in frequenten Straßen 5 pCt.; kleine Abschnitte in exquisiten Gegenden oder abgepaßten Summen 4½ bis 4¾; entlegnere Straßen 5¼ bis 5½ bis 6 pCt. Zweite Eintragungen innerhalb Feuertaxe 5½ bis 6 bis 7 pCt. Amortisations-Hypotheken 5½ bis 5⅚ bis 6 pCt. incl. Amortisation. Erststellige Ritterguts-Hypotheken innerhalb der pupillarischen Grenzen 4½ bis 4¾ pCt. Verkauft wurden: Rittergut Nieder-Zodel, Kreis Görlitz, Rittergut Kosemitz, Kreis Nimptsch, Freigut Gleiwitz, Kreis Nimptsch.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 16 Juni. Wind: NzO.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juni.

		Crs v 15.			Crs.v.15
Weizen			Pr. 4½ consl.	103,70	103,90
gelber			Pr. Staatsschldsch.	92,70	92,70
Juni-Juli	246,50	248	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,80
Sept.-Oct.	218,50	220,50	do. 4% do.	92,80	92,80
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101,20
Juni	156,50	158,50	Berg.-Märk.Eisb.	70,50	70,80
Sept.-Oct.	156	156	Lombardenlex.Cp.	125,50	124,50
Petroleum			Franzosen	368	365
℔ 200 ℔			Rumänier	12,90	13
Juni	27	27	Rhein. Eisenbahn	99,50	99,30
Rüböl Juni	64,80	64,50	Oest. Credit-Anst.	228	226
Sept.-Oct.	62,70	63,50	5% russ.engl. A.62	78,20	78,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53	52,80
Juni-Juli	51,10	52	Russ. Banknoten	218,30	218,60
Aug.-Sept.	52,20	53,10	Oest. Banknoten	161,50	161,25
Ung. Schatz-A. II.	78,50	78,90	Wechselcrs. Lond.	20,34⁵	—

Oesterr. 4 pCt. Goldrente 58,50.
Wechselcurs Warschau 217,90.
Fondsbörse ziemlich fest, still.

Wegen der am 1ten Juli cr. stattfindenden **Inventur** eröffne ich Montag, den 18ten Juni cr. einen **Ausverkauf** zurückgesetzter Stoffe in allen Theilen meines Lagers.

August Momber.

Die glückliche Entbindung seiner Frau **Anna** geb. **Meynas** von einer Tochter zeigt an (8939

Louis Kornmann, Baumeister.

Gera, den 16. Juni 1877.

Bekanntmachung.

An unseren hiesigen Volksschulen sind einige Lehrerstellen vacant.

Wir fordern qualificirte Bewerber sowohl evangelischer als katholischer Confession auf, uns baldigst ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem Gesundheitsattest einzusenden, wobei wir bemerken, daß die Gehaltsscala unserer Elementarlehrer mit 1050 Mark beginnt und bei eintretenden Vacanzen um je 150 Mark steigend bis 1800 Mark geht.

Danzig, den 11. Juni 1877.

Der Magistrat.

Ich impfe Montag von 2—3 Uhr.

Dr. Block,

8932) **Töpfergasse 29, 2. Etage.**

Arrangements

zu Polterabenden 2c., sowie zur Einübung jedes gewünschten Charakter-Tanzes empfiehlt sich

H. Bornaçky, Zwirngasse 5.

NB. Gleichzeitig stelle ich hiezu einen großen Saal nebst Instrument zur unentgeltlichen Verfügung. Auch bin ich bereit verschiedenartige Requisiten als: Pferde, Löwen u. s. w., leihweise abzulassen.

Dr. Riemann's

Ruthenium

zur gänzlichen Vertilgung der Hühneraugen, Warzen und Haut-Verhärtungen, à Flacon 50 ₰, empfiehlt die Niederlage in der Parfümerien-Handlung von

Albert Neumann,

Langenmarkt 3.

NB. Zahlreiche Atteste über die sichere Wirkung liegen zur gef. Einsicht bereit.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz,

alleiniger Fabrikant **Dr. F. G. Geiss,** Apotheker, Aken a/E., wird dem leidenden Publikum hiermit empfohlen.

Pro 1/1 Fl. 3 ℳ., pro ½ Fl. 2 ℳ. incl. Verpackung.

Aufträge nimmt entgegen in Danzig Herr

Albert Neumann,

Langenmarkt 3, gegenüber der Börse.

Klinik v. Staate conc. zur gründl. Heilg. v. Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrütt. 2c. Dirigent **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstraße 63. Auch briefl. Prospecte gratis.

Echten Franzbranntwein,

sowie

Pommeranzen-Extract

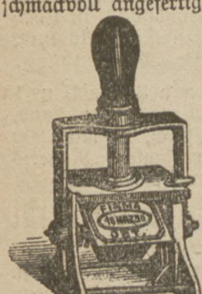
empfiehlt die Destillation von

L. Matzko Nachf.,

8846) Altstädt. Graben No. 28.

Sämmtliche Drucksachen,

Visiten- und Adreßkarten, Monogramme, Circulaire 2c. werden stets sauber und geschmackvoll angefertigt.



Ferner empfehle

Stempel

in allen Sorten, sowie

Stempelfarben.

Franz Franke,

Buchdrucker, Danzig, Breitgasse No. 60.

Erdbeerbowle

empfiehlt

die Wein-Handlung

Bernhard Fuchs

Gr. Scharrmachergasse 7. (8934

Schmiedeeiserne Gartenstühle, die besten hier am Orte, fertigt billigst **Th. Loeber,** Langefuhr 69.

Ein Kurischer Kahn,

von 35 Last Tragfähigkeit, steht unter günst. Bedingungen zum Verkauf bei **Martin Becker, Altendorf** per Tiegenhof.

Täglicher Nutz- u. Brennholz-Verkauf

in der **Vorschauer Waldparzelle** (Kreis Pr. Stargardt), enthaltend mehrere Hundert kieferne Bau- und buchene Nutzhölzer, wie auch mehrere tausend Meter verschiedenes Brennholz, als: trockenes Buchen-Kloben-, Knüppel- und Reiserholz, grade kieferne Stangen I., II. u III. Klasse empfehle zu den möglichst billigsten Preisen. Näheres daselbst beim Waldwärter **Plaumann,** im Walde.

J. C. Sulewski.

Einen kleinen Posten

Gardinen und Tischdecken

verkaufen wir zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Domnick & Schäfer

30. Langgasse 30.

(8895)

Netz-Filet-Hemden

in Seide und Baumwolle empfiehlt

Otto Harder,

Gr. Krämergasse No. 3 u. 2.

Die Tafelglas-Handlung

von

F. A. Schnibbe, vorm. **F. Fornée,**

☞ Hundegasse No. 18, neben **Scheerbart's Hotel,** ☜

empfiehlt ein wohlsortirtes Lager aller Sorten Tafel- und Spiegelglas, Goldleisten und Demante bei billiger und reeller Bedienung. (2795

Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,

Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Für die Badezeit empfehle ich mein gut sortirtes Lager in

Bade-Anzügen,
Bade-Mänteln,
Bade-Hemden,
Bade-Hosen,
Bade-Mützen,
Bade-Handtüchern

zu billigen Preisen.

August Momber.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János.

Dieses natürliche Mineralwasser, durch **Liebig** (1870) und **Bunsen** (1876) analysirt, ist laut Gutachten der ersten ärztlichen Autoritäten das

vorzüglichste & wirksamste aller Bitterwässer,

ein schon bei kleinen Quantitäten sicher und schmerzlos wirkendes, eröffnendes Mittel, milde im Geschmack und dem Magen unschädlich selbst bei fortgesetztem Gebrauche.

Seit Jahren bewährt als besonders wirksam:

- bei habitueller Verstopfung und daraus sich entwickelnden Folgeübeln;
- bei habituellen Congestionen nach dem Gehirne, den Lungen u. s. w.;
- bei Blutstauungen in den Unterleibs-Organen, und den sogenannten Hämorrhoïdalleiden;
- bei Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane;
- bei allgemeiner Fettleibigkeit wie bei fettiger Entartung des Herzens und der Leber;
- die übeln Folgen einer Ueberladung des Magens werden rasch behoben.

Niederlagen in allen Mineralwasser-Depôts.

Um nachtheilige Verwechslungen zu verhüten wird gebeten, ausdrücklich **„Hunyadi Janós Bitterwasser"** oder einfach **„Saxlehner's Bitterwasser"** zu verlangen.

Andreas Saxlehner, Budapest.

6095) Eigenthümer der „Hunyadi János-Bitterquelle."

Caféhaus zum Freundschaftlichen Garten.

Heute Sonntag, den 17. Juni:

Großes Vocal- & Instrumental-Concert,

ausgeführt von dem Verein **„Sängerkreis"** und dem Musik-Corps der Artillerie unter Leitung des Musikmeisters Herrn **Weyer,** bestehend in großen Chören mit Orchester, Soli, à capella-Chören und Concert-Musik.

Anfang 5 Uhr.

Familien-Billets, **3 Stück 1 Mark,** sind zu haben in der Conditorei des Herrn **Grentzenberg** und in der Cigarrenhandlung des Herrn **Rovenhagen.** An der Kasse kostet das Billet **50** Pfg., für Abonnenten der Sommer-Concerte **25** Pfg.

H. Reissmann.

Färber- u. Gerber-Artikel.
Dampfmühlen-Fabrikate.
Gem. Hölzer, Mostrich, Reisgries, Glasur für Oefenfabriken.
Colonialwaaren- u. Thee-Lager.

Bernhard Braune,

DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen, Lacken.
Weinessigsprit, Aether, Tinten 2c. eigener Fabrik.
Technische Artikel.
Brennstoffe.
Artikel zur Wäsche 2c. 2c.

Maizena zu Kuchen.

Maizena zu Puddings.



Maizena zu Milchspeisen.

Maizena zu Omeletten.

Maizena nährt die Kinder.
Maizena stärkt die Schwachen.
Maizena hilft den Kranken.
Maizena schmeckt dem Gourmand.
Maizena erfreut die Hausfrau.

Von Spital-Aerzten besonders empfohlen.

Dieses vorzügliche Kraftmehl, zubereitet aus den feinsten Theilen des besten amerikanischen Maises, hat über zwanzig Medaillen erhalten.

Am hiesigen Platze hält Lager en gros & en detail nebst Gebrauchsanweisungen

A. Fast, Langenmarkt 33|34.

Außerdem zu beziehen von Herrn **J. G. Amort** und **Carl Schnarcke,** sowie von allen größeren **Delicatessen und Colonialwaaren-Händlern.** (8926

Zoppot.

Sommer-Saison-Theater.

Victoria-Hôtel.

(Eissenhardt's Etablissement.)

Sonntag, den 17. Juni 1877,

Zur Eröffnung der Saison:

Neu! Zum ersten Male: **Neu!**

„Lockere Zeisige",

große Posse mit Gesang in 4 Acten von Jacobsohn, Musik von Michaelis.

Montag, 18. Juni, zum 1. Male:

„O, diese Männer",

Schwank in 4 Acten von Rosen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Paul Milbitz.

Seebad Zoppot.

Sonntag, den 16. Juni, Nachmitt. 5 Uhr:

Erstes Concert

vor dem Kurhause,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenadier-Regimts. No. 4.

Entree 50 ₰. Familien-Billets, 3 Stück zu 1 ℳ., sind der Hof-Cigarren-Handlung des Herrn **Rovenhagen,** Abonnements-Billets für die ganze Saison bei Herrn **Nürnberg,** Kurhaus in Zoppot, zu haben.

8853) **H. Buchholz.**

Ostseebad Brösen.

Sonntag, den 17. d. Mt.:

CONCERT.

Entree 25 ₰.

Wage stehen am **Halteplatz.**

W. Pistorius Erben.

Möblirte Wohnungen mit und ohne Küchen sind noch zu vermiethen.

Westerplatte.

Heute, Sonntag:

Nachmittags-Concert

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 ₰.

Dienstag, bei schönem Wetter:

CONCERT. — Entree 10 ₰.

F. Keil.

Uhrmacher in Skurz.

Die feinsten und schwierigsten Arbeiten an Uhren jeder Art führt aus

O. F. Koenig, Uhrmacher in Skurz.

Reddig's Garten,

am Olivaer Thor, früher **Schröder.**

Montag,

zur Feier des Turnfestes:

Abend-Concert

und

Illumination des Gartens.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Entree 10 ₰.

8701) **F. Keil.**

Kaffeehaus

zum

Freundschaftlich. Garten.

Montag, den 18. Juni cr.:

Grosses Concert

im Abonnement,

ausgeführt von der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4, unter Leitung des Musik-Director Herrn **Buchholz.**

Anfang 5½ Uhr.

Entree 30 ₰, Kinder 10 ₰.

H. Reissmann.

Mittwoch, den 20. Juni:

Großes Brillant-Feuerwerk

von **Kaliwitz.**

Wilhelm-Theater.

Sonntag und Montag: **Gastspiel der imitirten Tyroler Familie Martens. Gastspiel des Vögel- und Säugethier-Imitators Mr. Henry Vaughan.** — **Gastspiel der Fräulein Irma Czillac.** — **Die Macht des Genies,** Charakterbild in 1 Act von W. Faber. — **Der Carneval von Venedig,** Ballet.

Dienstag, den 19. Juni: Letztes Auftreten der oben aufgeführten Gäste. **Erhöhte Preise.**

In Vorbereitung:

„Ben Aly",

große Operette mit Ballet.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.